

Zeitschrift: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 6 (1910)
Heft: 4

Artikel: Pierre Willommet (1658-1730)
Autor: Fluri, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-179288>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pierre Willommet (1658—1730).

Von Dr. Ad. Fluri.



auf der Suche nach alten bernischen Maßen und Gewichten begegnete ich einem Manne, der es verdient, aus der Vergessenheit hervorgezogen zu werden. So viel ich sehe, ist er von dem Gelehrten, der am ehesten in der Lage gewesen wäre, seine nähere Bekanntschaft zu machen, ziemlich unbeachtet geblieben.

Die nachfolgenden Mitteilungen, die in kurzer Zeit zusammengetragen worden sind, machen keinen Anspruch auf Vollständigkeit; sie möchten zu weiteren Nachforschungen über den interessanten Mann anregen, der im Jahr 1698 folgendes Buch herausgab:

«*TRAITÉ De la Grandeur des Mesures, Pots & Quaterons, Aunes, Pieds, & Livres de poids en usage dans le Canton de Berne & quelques lieux voisins, avec la proportion qu'elles ont Entr'elles le tout mis en ordre pour la commodité du Commerce, & Taux des denrées, & pour des Mesurages Géométriques.*

Tractat von der gröſſe und Inhalt der Mäſſen.

Als Wein / und Korn Mäſſen / Ehlen / Schuh / und Gewicht Pfunden / wie ſelbige zu Bärn / und in ihrem Gebiet / und auch in etwelchen benachbarten Orthen gebräuchlich iſt; Mit ſelbiger Proportion ſo ſich durch einanderen vergleichen / alles mit einer Ordnung und Vollkommenheit der Handlung / als von Gewichten und Mäſſen / zc. wie auch von der Geometriſchen Proportion.

Par PIERRE WILLOMMET Ingenieur & Geometre Juré de Leurs Excellences de Berne.

Se vendent à Berne, & à Payerne cher L'Autheur. »

Auf der Rückſeite: « Privilege de Leurs Excellences ce premier de Fevrier mille ſix cent nonante huit. »

Am Schluss der Seite 71: « Par arest du Conseil le 4. Mars 1698 les Seigneurs de Geneve ont otroye, Privilege à l'Auteur. »

Auf den Inhalt des Büchleins, das 78 Quartseiten zählt, treten wir nicht näher ein; wir greifen bloss einige Stellen heraus, die uns

mit der Person des Verfassers näher bekannt machen. So lesen wir auf Seite 71:

Avis.

Le public sera adverti que l'Auteur de ce Traité demeurant dans Berne depuis nœuf ans, enseigne à la Jeunesse au dessus de l'âge de quinze ans.

L'Arithmetique en nombres entiers & rompus de toutes manieres.

L'Extraction des Racines quarrées & Cubes.

La Geometrie dans une grande estendue; fondé en demonstrations, avec plusieurs pratiques abrégées & faciles que le temps & l'experience luy ont acquises. Ayant premierement servi dans les meilleures villes de Flandre & enseigné avec aplaudissement aux personnes de la premiere qualité, Officiers du Roy & Ingenieurs. Et depuis a servi le Roy sous l'Ingenieur d'Auxonne. Tellement qu'on peut faire fond qu'il enseigne toutes questions Geometriques requises à un Ingenieur de sçavoir. *Ceux qui voudront luy faire l'honneur de le mettre à l'Espreuve l'obligeront.*

Il enseigne la Geographie & l'Horologeographie.

L'usage du Compas de proportion & de divers autres Instruments de Mathematiques.

Il va à la campagne étant appelé pour faire le plan Topographique de quelques espaces de Terres, et pour arpenter champs, prez et forests.

Avec la division des terres selon les conditions demandées.

So steht auf einmal ein ganz unbekannt gebliebener Lehrer der Mathematik vor uns, der die reifere bernische Jugend in den verschiedensten Zweigen seiner Wissenschaft unterrichtet, im Rechnen mit ganzen und gebrochenen Zahlen, im Quadrat- und Kubikwurzel- ausziehen, in der Geometrie, und zwar auf einem ausgedehnten Gebiet mit selbst erprobten leichtfasslichen Beweisführungen. Er lehrt auch die Geographie und die Kunst, (Sonnen)Uhren zu verfertigen, sowie die Handhabung des Proportionalzirkels und anderer mathematischer Instrumente. Nebstdem empfiehlt er sich für alle Arbeiten, die die Feldmesskunst betreffen. Wir erfahren auch, dass er in den besten flandrischen Städten gewesen und hier hochstehenden Personen, königlichen Offizieren und selbst Ingenieuren mit Anerkennung Unterricht erteilte und dass er hernach unter dem Ingenieur d'Auxonne im Dienste des Königs Ludwig XIV. stand.

Die Art und Weise, wie er sich dem Publikum vorstellt und empfiehlt, könnte ihm missdeutet werden, wenn man nicht merkte, dass es dem Manne darum zu tun ist, Beschäftigung und ein ehrliches Auskommen zu suchen.

Wir folgen seinen Angaben und finden, dass er in der Tat vor 9 Jahren, ja noch früher in Bern anzutreffen ist. Und wenn er uns nicht mitteilt, warum er den Dienst des Sonnenkönigs verlassen, um gewöhnliche Feldmesserarbeit zu verrichten, so glauben wir die Antwort in folgendem Zusammentreffen zu finden. Sein erstes Erscheinen in Bern fällt nämlich gerade in die Zeit, als der Strom der französischen Réfugiés sich über Bern ergoss. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass auch Willommet durch die Aufhebung des Edikts von Nantes seine Stelle verlor.

Am 16. November 1686 wird „*Pierre Vuillamin*, ein Petterlinger“ vor den Kriegsrat gewiesen, damit dieser ihn anhöre, sein „mathematisch werk“ prüfe und ein Gutachten abgebe, ob er in der praxi militari gebraucht werden könne und „ob ihme nicht zubewilligen seye, die jugend alhier zu unterweisen.“ Der Kriegsrat fand, „daß der bewusste Pierre Vuillamin von Petterlingen in einigen kriegs-sachen dismahlen nit könnte gebraucht werden, wan er aber alhier die jugend in der Geometrey zu unterweisen, sich zu dem endt uffzuhalten begerte und er damit sein underhaltung haben kan“, wolle er ihn rekommandiert haben. Hierauf bewilligte der kleine Rat am 20. November 1686 „*Pierre Vuillemain* von Petterlingen, dem mathematico, sich hier aufzuhalten und die jugend zu unterweisen.“ An diese Bewilligung waren indessen zwei Bedingungen geknüpft, erstlich durfte er kein eigenes Feuer und Licht haben und zweitens sollte er für seinen Unterricht keine obrigkeitliche Unterstützung beanspruchen.

Das mathematische Werk, das Willommet vorlegte, betraf, wie aus der Antwort des Kriegsrates hervorzugehen scheint, die Geometrie. Näheres darüber wissen wir nicht, auch nicht, ob Willommet sich damals schon in Bern niederliess.

Im Jahr 1688 finden wir ihn in Payerne, seiner Vaterstadt. Der Welsch-Seckelmeister bezahlte am 23. Juni 1688 „dem *Daniel Vuillomet*, deß veldmessers bruder von Pätterlingen, für uberbrachte riß, den lauff der Bruyen (Broye) betreffend“, 2 Taler oder 8 Pfund. Als im nämlichen Jahre die Stelle eines Receveurs der Abtei Peterlingen zu besetzen war, übergab sie der Rat Pierre Willommet „aus

sonderen considerationen dessen meriten“. Es war am 7. August. Da der Gewählte inzwischen sich ausser Landes begeben hatte, so erfolgte am 9. August eine andere Wahl.

Im April des folgenden Jahres ist Willommet in Bern und bittet um einen Pass nach Holland. Da aber „Ihr Gnaden denselben lieber im Land behalten thäten“, so suchten sie nach Mitteln und Wegen, um dem begabten Manne eine Anstellung in Bern zu verschaffen. Es ist nun interessant und lehrreich, die Bemühungen der *puissants et très redoutés seigneurs de Berne* zu verfolgen, und zu sehen, wie sie nicht durch einen blossen Machtspruch ihren *bon plaisir* durchsetzen konnten. Zunächst beauftragten sie am 25. April 1689 den Salzdirektor von Graffenried, nachzusehen, ob Pierre Vuillomet der Ingenieur von Pätterlingen in den Salzwerken accommodiert werden könnte. Dann ersuchten sie am gleichen Tage Seckelmeister und Venner zu überlegen, wie man diesem nützlichen Manne, der „neben der militärischen architectur insonderheit die geometrey wol verstehen solle“, versorgen könne.

Die Vennerkammer fand, da Willommet bloss um einen Schein gebeten und sie „pensionen zu verordnen nicht befugt, sondern solches vor den höchsten gwalt (kleinen und grossen Rat) beschehen müsse, da man darzu auch nicht willig seye“, so solle man ihm den Attest erteilen und ihn fortziehen lassen.

Nun wandten sich am 29. April m. g. Herren an den Kriegsrat mit einer Empfehlung Willommets, der „die Ingenieurkunst verstehe, in sachen, die ihm anvertraut werden, sich sehr fleissig erweisen soll, auch die Herrschafft Bümplitz¹⁾ in kurze zeit schön in grund legen können.“ Sie baten ihn, „denselben durch den herrn Ingenieur Willading examinieren zelaßen, was er vor eine wüssenschaft habe und demnach auf desselben bericht, ein gutachten abzufassen.“

Am 1. Mai lag der Bericht vor. Die Prüfung hatte Willommet gutes Lob eingebracht; sie hatte ergeben, dass „under anderem auch ihme nit nur die geometria wohl bekant, sonderen er auch im fortificieren und schantzen, so wohl in theoria als in praxi, die behörigen

¹⁾ Grundriss der Herrschafft Bümpliz. Der Plan befindet sich im bernischen Staatsarchiv, Nr. 108, und ist verzeichnet in der Bibliographie der schweizerischen Landeskunde. Fascikel II = Literatur der Landesvermessung, Kataloge der Kartensammlungen, Karten, Pläne, Reliefs, Panoramen. Redigiert von Prof. Dr. J. H. Graf. S. 320. In der Folge citiert: Graf.

fundament habe.“ Aus diesem Grunde fanden die Kriegsräte, „daß dieser kerl wohl zu gebrauchen und uff den nothfahl dienst leisten könnte, wan E. G. beliben möchte, ihme bey diesen conjuncturen für ein zeitlang was underhalt ze verordnen.“

Die Zeitverhältnisse, die der Kriegsrat im Auge hatte, waren dem kleinen Rate wohl bekannt. Ludwig XIV. hatte vor kurzem den dritten seiner grossen Kriege durch die Verheerung der Rheinpfalz einleiten lassen, und wer konnte wissen, ob man nicht bald des kriegserfahrenen Ingenieurs bedürfe? Am 4. Mai erhielten Welsch Seckelmeister und Venner folgenden Zettel:

„Dieweilen mh. die Kriegs Rät ihr gnaden widerbracht, wie auf empfangenen befehl sie den Pierre Wuillomet durch h. Ingenieur Willading examinieren laßen und derselbe sowohl in theoria als in praxi der mathematic, nicht allein der geometrey, sondern auch der fortificationen erfahren sey, findind ihr gnaden beßer, bey diesen zeiten ihn im land zebewahren als doraus zelaßen, ussere dienst zenehmen und wollind daherö Sie mh. fründlich angesonnen haben, was ihme etwan für ein jahr lang vor ein pension zu ordnen sein wolle, ihr gutfinden abzefassen und vor Raht wie auch hernach vor Rath und Burger zu referieren.“

Der Vortrag, der am 10. Juni vom kleinen Rat abgehört wurde, kam am 12. Juni vor m. g. H. Rät und Burger. Allein „dieweilen m. g. H. R & B zu keinen neben bestellungen sich verstehen könnend, als habind sie Pierre Vuillomet bewilliget, seine fortun usserer orten zusuchen und proviatico verordnet zwäntzig thaler und dabey bedeuten lassen, wan er einen paß begehre, daß er sich darumb in der cantzley anmelden solle, allwo ihm einer werde expediert werden.“

Wenn Willomet wirklich nach Holland gezogen ist, so kann sein dortiger Aufenthalt nicht von langer Dauer gewesen sein; denn am 8. Februar 1690 bezahlte der Welsch-Seckelmeister „Herrn Vuillomet, dem Feldmesser von Petterlingen, wägen designation des runses der Brouye und wie dem fernerem schaden zebegegnen“ 30 Taler = 100 Pfund. Die Herstellung dieser Karte, zn welcher der 1688 gezeichnete Lauf der Broye¹⁾ eine Vorarbeit war, wird wohl längere Zeit erfordert haben.

¹⁾ Graf verzeichnet II, 216: Willomet, P. sen., Plan du cours de la Broye, 1695. Wenn in der Jahrzahl keine Verschreibung ist, so hätte W. 3 Karten von dem Lauf der Broye gezeichnet.

Aus der zweiten Hälfte des Jahres 1690 haben wir ganz bestimmte Nachrichten von Willommets Aufenthalt in Bern, wo er sich nun mit seiner Frau *Marie Michail de Sedan*, die wir bei diesem Anlass kennen lernen, niedergelassen hatte. Im Taufrodel der Ausburger sind die Namen ihrer Kinder eingetragen. Da wir auf den Zivilstand zu sprechen gekommen sind, so holen wir noch nach, dass Pierre Willommet am 13. Januar 1658 in Payerne getauft worden ist, als Sohn des Abraham W. und der Madeleine Bonnet¹⁾. Wann und wo er sich verehelichte, ist uns unbekannt. In Bern wurden ihm drei Söhne geboren und getauft:

1. *Samuel Vincentz*, 29. September 1690 (Taufzeugen: Hr. Samuel Kilchberger, Hr. Vincentz Sinner, Jfr. Maria Catarina Hackbrett).

2. *Johannes Caesar*, 25. Juni 1693 (T.: Hr. Caesar Steiger, Hr. Johann Rudolph Wild, Fr. Tschiffeli, Hr. Landvogt Thormans von Pätterlingen Frau).

3. *Pierre*, 4. Mai 1698 (T.: Hr. David von Büren, Hr. Simeon Franz Wurstemberger, Fr. Esther Sinner).

Der kleine Jean César starb bald. Sein Todestag ist im Registre mortuaire des Réfugiés eingetragen: „Le 15 d'avril 1695 est mort un fils du sieur Pierre Willommet, mathématicien de Payerne, âgé d'environ 2 ans.“

Wir sind mit diesen Angaben um einige Jahre vorausgeeilt und müssen ins Jahr 1691 zurückkehren, als Willommet mit einer Bittschrift vor den Rat trat. Dieser beauftragte am 7. August 1691 die Kommerzien-Kammer „dem mathematico Pierre Vuillomet ein losament zverschaffen, daß er seine scolaren in alle zeiten unterweisen könne“. Gleichzeitig erhielt die Standeskommission²⁾ einen Ratszettel, in welchem u. a. stand:

„Die Unterweisung in der Mathematik seye der Jugend so nohtwendig, daß Ihr Gnaden gern sehind, es könnte Pierre Vuillomet von

¹⁾ A. de Montet: Dictionnaire biographique des Genevois et des Vaudois. Lausanne 1878. Hier ist irrtümlicherweise der Tauftag als Geburtstag angegeben. Ich verdanke die Richtigstellung der Freundlichkeit des Herrn Bibliothekar A. Langie in Lausanne, der in zuvorkommendster Weise die Zivilstandsregister durchging.

²⁾ Im Laufe des Sommers 1675 wurde eine Standeskommission niedergesetzt, welche die Art und Weise beraten sollte, wie der Staat wieder zu grösserem Ansehen und innerer Festigkeit gelangen möchte. Tillier IV, 279.

Pätterlingen in seinem Begehren geholfen werden, damit er seine Kunst diejenigen, so deren begierig, lehren wurde.“ Was die Wohnung betreffe, sei der Kommerzien-Rat beauftragt worden, eine solche zu suchen. „Was aber belangt das Korn, Wein, Holtz, habend Ihr Gnaden Sie, meine Herren, mit Überschickung beiliegender Supplication ansinnen wollen, weilen das Monatsgelt der Ducaten monatlich die Burger zu viel dunckt und aber der Vuillomet ohne etwelche Pension mit minderem sich nicht vernüegen kan, nachzudenken, wie etwan demselben etwas zu verordnen wäre, umb so viel desto mehr, weilen er ein Landtkind und ein gute Heimat hat und nicht zu besorgen, daß er der Statt auffallen möcht. Volgendts ihr Befindnuß abzufassen und Ihr Gnaden zu hinderbringen.“

Die Standeskommission beeilte sich indessen keineswegs, den an sie gerichteten Auftrag zu erfüllen. Am 21. Januar 1693 — Willomet hatte inzwischen dem Rate eine neue Supplikation vorgelegt — musste sie daran erinnert werden. Am 3. März 1693 geruhte sie nun, ihre Meinung „betreffend die Underhaltung Pierre Vuillaumet und desselben Beschaffenheit abzugeben“. Sie lautete, „daß er in der Geometry zwar etwas erfahren, in übrigen Mathematischen Sachen aber nit vil Wüssenschafft habe“. Hierauf gestützt, „könnend ir gn. demselben nichts weitres verordnen, maßen er sich mit der Wohnung alhier im Commerzien Hauß undt deme, was er von seinen Disciplen beziehen kan, vernügen sölle“. Die Meinung der hohen Standeskommission sticht ziemlich ab von dem Befund, den der Ingenieur Willading vor 4 Jahren abgegeben hatte.

Willomet liess sich indessen nicht decouragieren. Übrigens konnte er bald in obrigkeitlichem Auftrage verschiedene Pläne aufnehmen. So machte er im Jahre 1693 einen „Riß bey Koppingen“ und 2 Pläne „von der streitigen March auff Schmittmatt“, wofür er 184 fl erhielt¹⁾. Am 16. Mai 1694 bezahlte ihm der Seckelmeister „wegen gemachten geometrischen Plans hinder Wangen und Arberg und darmit zugebrachten Tagen“ 88 fl . Aus dem gleichen Jahre ist sein „Grundriß und Beschreibung des Bezirks der Herschaft Könitz“, den das Stadtarchiv aufbewahrt. (Graf, S. 177.) Im Juni 1695 hatte er

¹⁾ Ratsmanual ^{233/193}, ^{236/213}. Vgl. Graf a. a. O. 207: Willomet P. sen. Plan de la difficulté ventillante entre L. L. E. E. de Berne et l'Etat de Soleure. 2 Pläne, 3 Detailpläne. 1693. — Staatsarchiv Bern; Kantonsgrenzen Nr. 81.

einen „Plan d'une partie des marets de Morat et d'Anne (Anet = Ins)“ abgeliefert. (Graf, S. 620, 631 u. 320.) In den Jahren 1696 und 1697 war er mit der Abmessung der Stadtwälder beschäftigt; es sind noch 32 seiner Forstpläne im Stadtarchiv vorhanden. (Graf, S. 288.) Am 18. August erhielt er „wegen gemachten Plans von mgh. Wälderen unden auß“ 40 fl ; am 18. Januar 1697 „auf Abschlag der gemachten Plans der Wälderen unden aus“ 80 fl ; am 5. Mai „wegen gleicher Plans, item für 4 Tag hinder Längnauw und 6 Tag wegen gemachten Plans des by Müntschemier liegenden streitigen Moses“ 232 fl 9 ß 4 g und den 4. September „auf Abschlag der gemachten Plans mgh. Wälderen oben auß“ 200 fl .

Dem Geometer Willommet muss die Verschiedenheit der Maße, die in bernischen Gebieten im Gebrauche waren, aufgefallen sein. So gibt er den Flächeninhalt der von ihm 1696/97 gemessenen Wälder „en quatre espèces de mesures différentes“ an. Es ist daher begreiflich, dass er auf den Gedanken kam, Vergleichen der Maße und Gewichte vorzunehmen und Verwandlungstabellen zusammenzustellen. Das Ergebnis seiner mühsamen Untersuchungen und Berechnungen ist sein eingangs erwähnter *Traité de la grandeur des mesures*. In seiner Vorrede gibt er an, wie er dabei zu Werke gegangen ist: « Leurs Excellences de Berne nos Souverains Seigneurs, m'ayant expédié patentes pour m'enquerir de la grandeur des estalons ou matrices de toutes les mesures en usage dans les lieux qui sont sous leurs dominations, assavoir des pots, des quarterons ou bichets, qui sont les mesures à grains, des aînes, et des pieds, ou toises, et aussi de la livre de poids. Je me suis acquité de cette commission avec toute la dilligence et l'exactitude possible, et afin que le public en puisse tirer quelque utilité, j'en ay dressé les tables qui sont dans ce Traité . . . » Im vorgedruckten Privilegium ist ausdrücklich erwähnt, dass Willommet seine Tabellen zusammengestellt « apres la visite de toutes les mesures en usage dans les lieux de notre obeïssance ». Willommet versichert ferner: « Au reste Mon Cher Lecteur pour ce qui regarde la justesse de mes ouvrages ceux qui m'ont livré les estalons ou matrices dans chaque lieu peuvent rendre témoignage des soins que j'ai pris pour être exact. Et c'est pourtant de là que peuvent naître des deffauts, supposé qu'il y en eut, car pour les calculs ils sont fondez sur des principes de geometrie très evidents & qui ne peuvent souffrir contradiction; pour ce qui est des mesures qui se trouvent chez les par-

ticuliers, si on les examinait entr'elles, & avec leurs originaux, on y rencontreroit des differences sensibles, sur tout aux mesures à grains; c'est pourquoi ceux qui pretendroyent de trouver des deffauts dans mes calculs, sont priez de suspendre leurs jugements jusques à ce qu'ils ayent fait des experiences sur les originaux qui sont les seuls dequoi je me suis servi.»

Willomet hatte eine gewaltige Arbeit unternommen; im Sommer 1696 legte er sie dem Rate vor. Dieser übergab am 6. Juni die „Reduction der Maße, Meßen, Gewicht und Ellen, die der Ingenieur Villomet gemacht“, dem Feldzeugmeister zur Prüfung und Begutachtung. Am 15. Januar 1697 erhielt der Verfasser den Bescheid, dass ihm „Ir Gnaden sein Werk der Vergleichung der Gewicht, Maßen, Mäßen, Ellen &c. in seinem eigenen Costen zu trucken zulaßen, ohne daß mgh. deßwegen zu Costen kommen söllend“. Es scheint, dass Willomet Mühe hatte, einen Verleger zu finden; denn erst nach einem Jahre bewarb er sich um ein Privilegium, das ihm am 1. Februar 1698 auch erteilt wurde: „Pierre Willomet, dem feldmässer, zur Auflegung seiner zusammengetragenen operis, daß dreyßig Jahr lang niemand solches in mgh. Landen nachzedrucken, noch andere Exemplar zuverkauffen haben sollen, ein Privilegium“.

Gegen Ende des Jahres war das Werk gedruckt. Er übergab ein Exemplar mit einer Bittschrift dem Rate. Dieser liess am 28. November 1698 „die Supplication des Vuillomets und dessen gemachte Vergleichung der Mässen“ der Korndirektion schicken, „mit Bedeüten, weilen es nicht so fast umb Abänderung der publicierten Tafeln, als umb einiche geringe Recompens zethun, ihr Befindtnuß abzufassen und Ihr Gnaden vorzetragen“. Die hier erwähnten Tafeln sind ohne Zweifel die am 21. November 1698 als Plakat gedruckten und nach 20 verschiedenen Maßen berechneten Tabellen der Getreidepreise (Getreidt-Tax-Tafel), und die daran geknüpfte Bemerkung bezieht sich offenbar auf Willommets Vorschlag zur Vereinheitlichung der Maße (pag. 70: une maniere par laquelle on pourroit mettre tout le pays sous une seule mesure commune), auf den wir hier nicht eingehen können, wie wir auch davon absehen müssen, auf den Inhalt des Buches näher einzutreten. Wir verweisen einstweilen auf die Würdigung dieser Arbeit Willommets, die Oberst F. Burnier auf Grund eigener sorgfältiger Untersuchungen und Berechnungen im Bulletin de la Société vaudoise des Sciences naturelles (XI, 135—146)

gegeben hat und die mit den Worten schliesst: « Il me paraît incontestable que nous avons là un travail éminemment original, remarquable en lui-même, remarquable pour l'époque où il a paru, le seul qui nous ait donné ce que nous savons aujourd'hui des anciennes mesures du pays de Vaud. »

Willommet war ein fleissiger Mann, und redlich hat er die 553 fl 6 ß 8 g verdient, die ihm am Ende des Jahres 1698 der Teutsch Seckelmeister für die „Außmeß- und Absteckung unterschiedlicher obrigkeitlicher Holtzeren, als auch für eine Discretion wegen eingereichter und ausgerechneter Vergleichung der Maßen, Mäßen“ in allem bezahlte. Am 3. September 1698 hatte der Welsch Seckelmeister „dem Feldmesser Pierre Vuillomet von Pätterlingen wegen Abmeßung und in Grundlegung Ihr Gn. hinterem Ambt Wiblispurg liegenden Walds Charmontel für 8 damit zugebrachte Tage per 1 $\frac{1}{2}$ Thaler des Tags 12 Thaler und seinem Bruder, der ihme diese Arbeyt helfen machen per $\frac{1}{2}$ Thaler des Tags für gleiche Zeit 4 Thaler bringt zusammen 64 fl “ bezahlt¹⁾.

Im Auftrage des Kriegsrates machten Willommet und der Ingenieur von Dießbach während des Jahres 1699 Pläne von Yverdon. Dießbach erhielt für seine „geometrischen plans der Stadt und Landtschafft Yverdon“ 738 fl 13 ß 4 g und Willommet „gleicher Arbeit wegen“ 390 fl ²⁾. Bald sehen wir Willommet Abschied von Bern nehmen. Das Ratsprotokoll vom 6. Juni 1699 meldet uns: „Pierre Vuillomet von Pätterlingen, wan er sein Glück ußer Orten sambt seiner Familie zu suchen begehrt, daß er Ihr Gn. Underthan seye und sich, so guth bekandt, wohl verhalten habe, ein Paß. — Zedul an h. Welsch Seckelschreiber, wan dieser Vuillomet verreisen wolle, ihme uff die Reise vier Thaler ußzurichten“.

Willommet zog von Bern fort. Im Jahr 1701 ist er in Maastricht, während seine Frau und Kinder in Payerne sich befinden. Hier wurde ihm ein Töchterlein geboren, dessen Taufschein³⁾ uns besonders interessiert: « 1701, Mars 20. Judith Loyse, fille du sieur Pierre Vulliomet absent, à Mastrick, et de Marie. Parrains: Daniel Vulliomet, oncle de l'enfant au nom, dit-il, de Mr. Davel, au service des Etats

¹⁾ Graf a. a. O. 328: Willomet, P. sen., Plan du bois de Charmontel. 1698.

²⁾ K. R. M. 27/246. Vgl. Graf a. a. O. 401.

³⁾ Ich meine damit den Auszug aus dem Taufrodel von Payerne, den ich ebenfalls Herrn Bibliothekar A. Langie zu verdanken habe.

en Hollande. Samuel Vulliomet. Marraines: Dame Judith Petit Pierre, Veuve de Mr. le Lieutenant Colonel Rouge. Loyse, femme du sieur Noe des Cottes.» Der hier genannte Davel ist kein geringerer als der nachmalige Major Abraham Davel. Dass Willommet eine Gevatterbitte an ihn richtete, legt uns die Vermutung nahe, dass auch er im Dienste der holländischen Staaten war. In welcher Eigenschaft wissen wir nicht. Es ist wohl möglich, dass er als Ingenieur und Fortifikateur tätig war. Die Tradition berichtet, dass ein Ingenieur Willommet von Payerne einen Plan der Festung Berg-op-Zoom verwahrte, für den man ihm, offenbar von französischer Seite, eine bedeutende Summe anerbote, die er aber ausschlug, da er das Land, dem er gedient hatte, nicht verraten wollte¹⁾.

Im Jahre 1704 finden wir Willommet mit seiner Familie wieder in Bern. Am 30. Januar 1704 wurde ihm ein Töchterlein getauft. (Taufrodel der Ausburger.) Willommet war mit einer grössern Arbeit betraut worden. Der Welsch Seckelmeister wurde am 18. September 1704 angewiesen, „Herrn Ingenieur Willomet, so den Rodan gegen Wallis in Grund gelegt, uff solche Arbeit dreyßig Taler zu entrichten“. Nachdem Willommet dem kleinen Rate am 25. Februar 1705 seine Arbeit des „Plans gegen Wallis“ in Erinnerung brachte, wurde in der Sitzung vom 20. August beschlossen, „dem geometre Vuillomet, der in dem Ambt Ählen (Aigle) unterschidenliche plans gezogen und darmit vill Zeiht zugebracht,“ zu den bereits empfangenen 30 Talern noch 100 Kronen zu geben.

Das ist das Letzte, was wir über Pierre Willommets Wirksamkeit vernommen. Es ist möglich, dass das Auftreten des Feldmessers und Ingenieurs *Samuel Bodmer* seine Dienste in Bern überflüssig machten.

Willommet starb in seiner Vaterstadt Payerne am 29. Mai 1730²⁾.

Im Anschlusse an die Mitteilungen über Pierre Willommet noch
eine Vermutung.

Im Jahre 1699 erschien in Bern folgendes Büchlein: „**Neue Übung der Feldmeh-Kunst.** So wol auff dem Papier / als auff

¹⁾ S. Bulletin de la Société vaudoise des sciences naturelles XI, 334, communication de M. J. Piccard.

²⁾ Registre des Décès de Payerne: 1730 Pierre Vulliomet, le 29 may. — Gefällige Mitteilung des Herrn Bibliothekar A. Langie in Lausanne.

dem Feld. In einer neuen Ordnung und besonderen Manier aufgesetzt. Von Hrn. OZONAM, Professore Matheseos. Oder NOUVELLE PRATIQUE DE LA **GEOMETRIE**, Sur le papier & sur le terrain. Avec un nouvel ordre, & une methode particuliere. Par Msr. OZONAM, Professeur des Mathematiques. A BERNE, Dans l'imprimerie de Leurs Excellences. Par André Huguenet. 1699.

Kl. Oktav. 187 Seiten + 9 Seiten Register. Text deutsch und französisch, mit 82 Kupfertafeln.

Das Büchlein hat schon manchem Bibliophilen und -graphen Kopfzerbrechen verursacht. Den Herausgebern der zweiten Auflage der „Supercherie litteraires dévoilées“ von Quérard (Tome II, Paris 1882) war es zwar nicht entgangen, dass wir es hier wirklich mit einer literarischen Überlistung zu tun haben. Es gelang ihnen, den richtigen Autornamen zu ermitteln; weniger glücklich waren sie hingegen in der Wiedergabe des Titels. Hier wimmelt es von Druckfehlern. Wir lesen nämlich: „Ozanam, apocryphe [Sebastien Le Clerc]. Nouvelle Pratique de la géométrie... Berne A. Hagenet 1799, in 12“.

Professor Dr. J. H. Graf besprach das Büchlein in seiner an Details reichhaltigen, aber leider immer noch unvollendeten Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften in bernischen Landen (III, 1, pag. 6 und 7), ferner in Nr. 20 der Notizen zu dieser Geschichte und sodann in den Abhandlungen zur Geschichte der Mathematik, Bd. IX (Die Geometrie von Le Clerc und Ozonam. Ein interessantes mathematisches Plagiat. Von J. H. Graf in Bern).

Es ist nun festgestellt:

1. dass es keinen Professor *Ozonam* gab,
2. dass der bekannte Mathematiker *Jacques Ozanam* (1640 bis 1717) nicht der Verfasser dieses Büchleins ist,
3. dass es vielmehr das Werk des berühmten Graveurs und Mathematikers *Sebastien Le Clerc* (1637—1714) ist.

Allein die Frage nach dem Herausgeber oder Veranlasser der Berner Ausgabe ist damit noch nicht gelöst, und ebenfalls wissen wir nicht, wer die 82 Kupfertafeln dazu gestochen hat.

Nach allem, was wir nun über Pierre Willommet wissen, scheint es, nicht allzu gewagt zu sein, wenn die Vermutung ausgesprochen wird, dass die Berner Ausgabe der *Nouvelle pratique de la géométrie* auf seine Veranlassung hin gedruckt worden ist. Als Fran-

zösisch sprechender Lehrer der Geometrie in einer deutschen Stadt musste es ihm sehr daran gelegen sein, ein zweisprachliches Lehrbuch, ähnlich wie sein *Traité de la grandeur des mesures* zu haben. Es war allerdings eine Supercherie, den Namen des Autors *Sébastien Le Clerc* durch den fingierten *Ozonam* zu ersetzen, die sich, wenn nicht entschuldigen, so doch damit erklären lässt, dass Ozanams Name in Bern nicht unbekannt war. Von seinem *Dictionnaire mathématique* sind noch mehrere Exemplare in Bern vorhanden und zwar merkwürdigerweise lauter Amsterdamer Nachdrucke vom Jahre 1691, so dass man sich fragt, ob sie nicht durch Willomet ihren Weg hieher gefunden haben. Ob nun Ozonam eine Anlehnung an den bekannten Namen oder ein Druckfehler ist, mag dahingestellt bleiben.

Was dem Büchlein Le Clerc's einen besondern Reiz verleiht, sind die Kupferstiche, die nebst den geometrischen Figuren allerlei hübsche Sujets und Szenerien darstellen. Vorzugsweise sind es Landschaftsbildchen mit Brücken, Kirchen, Türmen, Schlössern, Ruinen. Daneben sehen wir auch fechtende Krieger, Reiter, Artilleristen, à la Mode-Herren mit Mantel und Degen, vornehm daherschreitende Damen, Fischer, Bettler usw. Die Darstellungen sind indessen in keinem Zusammenhang mit den geometrischen Aufgaben und ihren Lösungen. Wir haben lediglich Erzeugnisse der sprudelnden Phantasie des Graveurs und Künstlers Sebastien Le Clerc vor uns.

Die ersten Bilder sind schüchterne und nüchterne Versuche, den geometrischen Figuren eine ornamentalische Einfassung zu geben; allmählich durchbricht aber der Künstler diesen Rahmen und stellt unter die geometrische Zeichnung ein reizendes Landschaftsbildchen (pag. 47); nun hat er freie Bewegung gewonnen und reiht Bild an Bild mit immer neuen Motiven.

Die Bildchen der Berner Ausgabe sind nun keineswegs blosse Reproduktionen der Vorlage, wohl sind ihrer 22 gleich oder beinahe gleich und 20 sind blosse Spiegelbilder, d. h., was im Original rechts ist, ist hier links und umgekehrt. Die 40 übrigen Bilder, und es sind nicht die geringsten, sind ganz selbständige Arbeiten. Von diesen sind besonders hübsch:

- pag. 39. Schiffe auf dem Meer mit der *holländischen* Flagge,
- „ 51. Einsiedler und Kapelle auf einem Felsen mit Brücke,
- „ 55. Festungsmauern und Quaianlagen,

- pag. 61. Münster, Windmühle und Festungswälle gegen das Meer,
„ 63. Schloss mit Spiegelung im Wasser,
„ 81. Gartenanlage, spazierende Herren und Damen, im
Hintergrund Wasser,
„ 89. Ruhender Lastträger, im Hintergrund Stadt am Meer,
„ 93. Flusslandschaft mit Fischer,
„ 145. Häuser am Fluss,
„ 157. Haus mit zerfallener Mauer am Wasser,
„ 159. Dom und Quaianlagen,
„ 161. Vornehmer Krieger, im Hintergrund Stadt am Wasser.

Unter allen diesen neuen Darstellungen ist kein einziges Bildchen, das uns an Bern oder seine Umgebung erinnern würde. Wir müssen daher annehmen, dass der Graveur, der sie gestochen, kein einheimischer Künstler war. Seine Heimat oder seinen Lehrmeister haben wir in Holland zu suchen; das geht nicht bloss aus der holländischen Flagge, womit er seine Flottille schmückte, hervor, sondern auch aus seiner Freude am Wasser, das auf keiner seiner Landschaften fehlt. Statt uns in allerlei Vermutungen zu ergehen, wie die Kupferstiche nach Bern gekommen, wollen wir lieber unsere Unwissenheit eingestehen und abwarten, ob vielleicht ein glücklicher Zufall, wie man zu sagen pflegt, eine Lösung dieser Frage bringt.

Die Pariser Ausgabe Le Clercs hat 83 Kupfer, während die Berner Ausgabe und der italienische Nackdruck von 1761 nur 82 Kupfer zählen; das rührt daher, dass bei Le Clerc die 2. Aufgabe des 1. Buches aus Versehen (?) wiederholt und die Wiederholung von einer neuen Vignette begleitet ist.

Die Vergleichung der beiden Ausgaben ist mir durch die Freundlichkeit des Herrn Sekundarlehrer J. Treuthardt, der ein tadelloses Exemplar des zweiten Pariser Druckes von 1682 besitzt, ermöglicht worden. Die 6 Illustrationen, die der Verleger dieser Zeitschrift in zuvorkommender Weise herstellen liess, sollen sowohl die Abhängigkeit als die Selbständigkeit der Berner Ausgabe darstellen.

Zum Schlusse noch ein Wort über die Anlage des Büchleins, das mit einer noch immer lesenswerten Einleitung über Wesen, Ursprung und Nutzen der Geometrie beginnt, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen.

Von der Geometrie / oder Feldmeßkunst ins gemein.

GEOMETRIA ist ein Griechisch Wort / und bedeutet in selbiger Sprach nichts anders als eine Messung der Erden: nichts desto weniger muß man durch diß Wort verstehen den fürnemsten Theil der Mathematischen Künsten / welcher bestehet in einer wüßenschaft / die Körperliche außdehnung betreffend.

Eine Körperliche Außdehnung / *quantitas continua*, ist eine solche Gattung der Größe / dessen Theile alle an einander hangen / und mit einander vereinigt sind; als da sind allerhand Körperliche Sachen / die eine Länge / Breite und Höhe oder Tiefe haben.

Solche Außdehnungen aber bestehen fürnehmlich entweder auß Linien / Winkel / *Superficiebus*, oder aber auß Körper / welche man nicht betrachten muß nach ihrer Qualität / sondern nur nach der Größe ihrer Theile.

Die Geometria wird abgetheilt in die Theoreticam und Practicam.

Die Theoretica entdecket und beweiset die Geometrischen Warheiten.

Die Practica aber gibt Anweisung / wie man sich dieser Warheiten mit der Hand-Arbeit nutzlich bedienen soll.

Von ihrer Ursprung.

Die Geometria hat bey den Egyptiern ihren Ursprung genommen / welche genöthiget wurden diese Kunst zu erfinden / damit der Unordnung und verwirtem Wesen / so under ihnen von wegen der Ordinari-Uberschwemmung des Nyli entstande / (welcher die Marchen und Grentzen ihrer Erbgüter verwüstete und mit sich risse) gesteuert wurde: Daher diese Übung (welche dazumahl nur in einer Messung der Land-Güter bestunde / damit einem jeden nach Ablaufung des Nyli das seinige widerstattet wurde) Feldmeß-Kunst oder Geometria genamset worden. Hernach aber übten sich die Egyptier in einer genaueren und spitzfindigeren Untersuchung dieser Kunst; also daß auß einer erstlich geringen und schlechten Übung der Landmessung nach und nach diese schöne Kunst und Wissenschaft entstanden / welche nicht unbillich under allen anderen für die fürnehmste kan gehalten werden.

Von ihrer Nutzbarkeit.

Die Geometria ist nicht nur sehr nützlich / sondern auch höchst nohtwendig; dann mit Hülff derselben machen die Astronomi oder Sternseher ihre betrachtungen über die Größe / Distanz und Lauff der Sternen / und wissen die Zeiten künstlich dardurch abzumessen.

Durch diese Kunst wird uns von den Geographis die Größe des gantzen Erdkreises samt seiner Abtheilung in Keyserthum / Königreich / Landschaften / Wasserren / Bergen und Wälderen / *zc.* vor Augen gestellt.

Vermittelst dieser geben die Baumeister den Gebäuen ihre behörliche Gestalt und form.

Durch ihre Hülff werden von den Ingenieurs die Vestungen und Schanzen auffgeworffen / die Gelegenheiten der Orter und derselben Distanz / wann sie

schon unzugänglich / so fehn sie nur gesehen werden können / abgemessen / und nach ihrer Proportion auff das papyr gesetzt.

Vornehme und hohe Personen / welche zu dem Kriegswesen gleichsam geböhren werden / sind verpflichtet dieser Wissenschaft obzuligen ; dann dardurch werden sie nicht nur zu der Bevestigung und Defension der Orter und Stätten / wie ingleichem auch allerhand Kriegszeug aufzufertigen angeführet / sondern bekommen auch noch eine Wissenschaft und fertigkeit in Kriegszeiten eine Armee in schlachtordnung zu stellen / das läger zu schlagen und abzustecken.

Über diß so lehret sie / wie man Landkarten machen / die Vestungen / Stätt und Schlöffer auff das Papyr setzen / die Weite oder Distanz der Orter / sie seyen gleich zugänglich oder nicht / abmessen und ein Dessen formieren solle ; dadurch dann endlich solche Personen von jederman grosses Lob und Ruhm / so wol wegen ihres Verstands und Geschicklichkeit / als aber ihrer Macht und Dapfferkeit erlangen und zu wegen bringen.

Allen denjenigen / welche sich deß Reißens und Mahlens befeissen / ist vonnöthen / daß sie etwas von der Geometria verstehen ; dann ohne diß könten sie keine vollkommene Wissenschaft weder von der Architectur noch von der Perspectiv haben / welche zwey Stuck jedoch in der Mahlerkunst für höchst nothwendig gehalten werden.

Auf diese Einleitung folgen *Die Anfäng der Geometrie* (S. 7). — *Die Erklärungen der Kunstwörter* (9). Erklärung des Döpfleins. Punctum ein Döpflein ist, das keine Theile hat etc. Erklärung der Linie. Eine Linie ist eine Länge ohne Breite etc. — Von Abtheilung der Linien. — Von Benamsung der Linien. — Erklärung deß Winckels. — Erklärung des Überzugs, superficies. — Von den Superficiebus oder Figuren, welche auß geraden Linien bestehen. — Von den krummen oder auß krummen Linien bestehenden Figuren. — Von den auß vermischten Linien bestehenden Figuren. — Von den regulierten und irregulierten Figuren. — *Ungezweiffelte Sprüche. Les axiomes* (34).

Die Anforderungen. Les Petitions (40). Die Anforderungen dienen an statt einer Vorbereitung zu den Geometrischen Verrichtungen.

Das erste Buch. *Von der Beschreibung der Linien* (46).

Das ander Buch. *Von der Beschreibung der Flachen figuren* (76).

Das dritt Buch. *Von der Einschreibung der Figuren* (110).

Das viert Buch. *Von den Umschreibungen der Figuren* (142).

Das fünft Buch. *Von den Proportionierten Linien* (164—187).

Darauf folgen 9 Seiten Register, 5 in deutscher und 4 in französischer Sprache.

Wie die einzelnen Aufgaben gelöst sind, ersehen wir aus folgenden Beispielen. Die Illustrationen zeigen die bereits erwähnte dreifache Art der Verwendung des Bildschmuckes des Originals.

Neue Übung
Der
Feldmeß-Kunst.

So wol auff dem Papier/
als auff dem Feld.

In einer neuen Ordnung und besonderen Ma-
nier aufgesetzt.

Von

Hrn. OZONAM, Professore
Matheseos.

Oder

NOUVELLE PRATIQUE

DE LA

GEOMETRIE,

Sur le papier & sur le terrain.

*Avec un nouvel ordre, & une methode
particuliere.*

Par

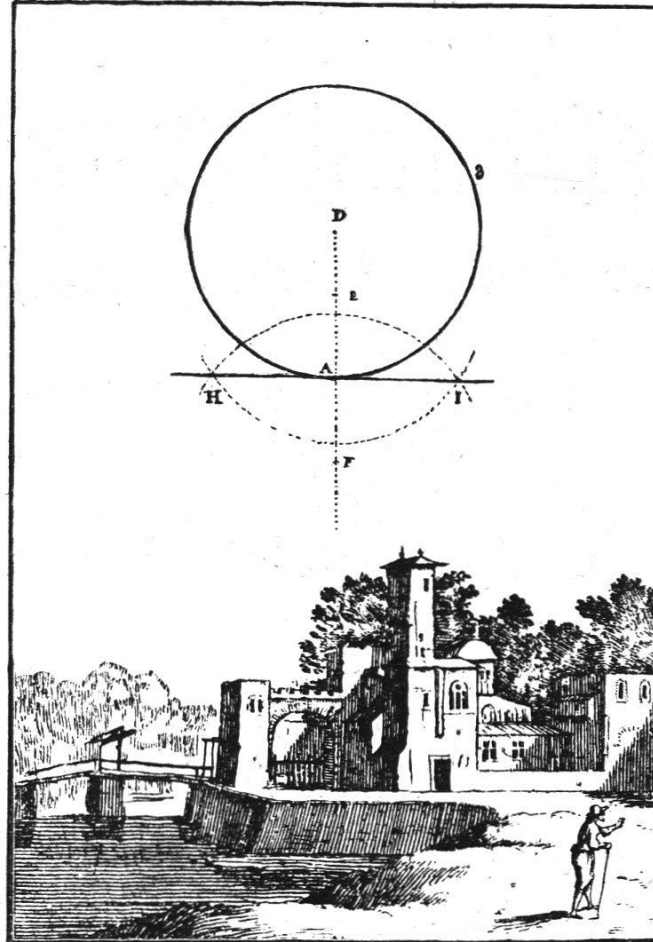
Msr. OZONAM, Professeur
des Mathematiques.

A B E R N E,

Dans l'imprimerie de Leurs Excellences.

Par André Huguenet. 1699.

LE CLERC, pag. 68 & 69.



PROPOSITION.

Mener une ligne droite qui touche un cercle à un point proposé.

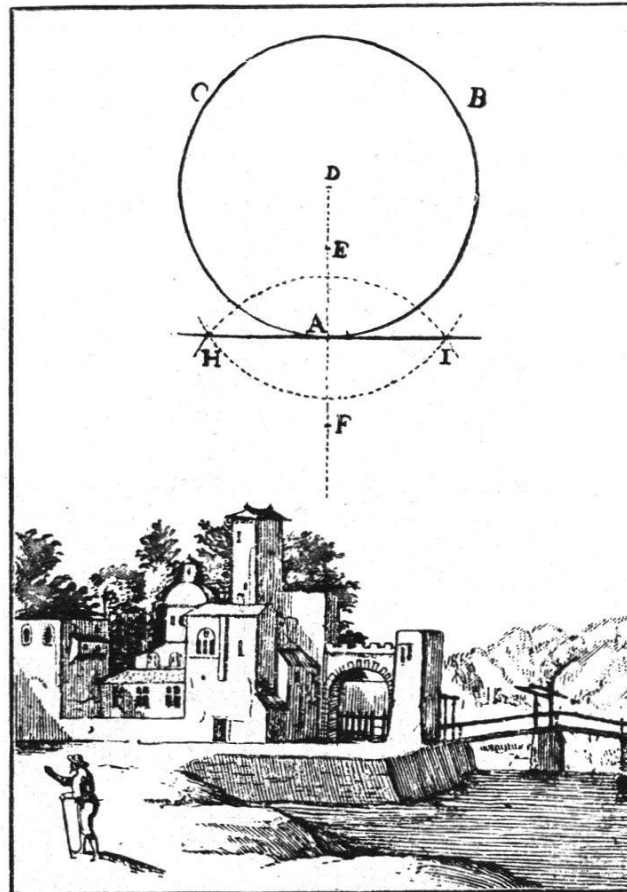
ABC soit le cercle donné dans la circonférence duquel est le point proposé A.

PRATIQUE.

Du point ou centre D tirez la ligne D F par le point proposé A & sur la ligne D F menez la perpendiculaire A H prolongée vers I.

Cette ligne tangente H I touchera le cercle au point proposé A ce qui est demandé par la proposition.

O Z O N A M, pag. 68 & 69.



Vorschlag.

Eine gerade Linie zu ziehen / welche einen Kreis an einem gegebenen Döpfflein anrühre.

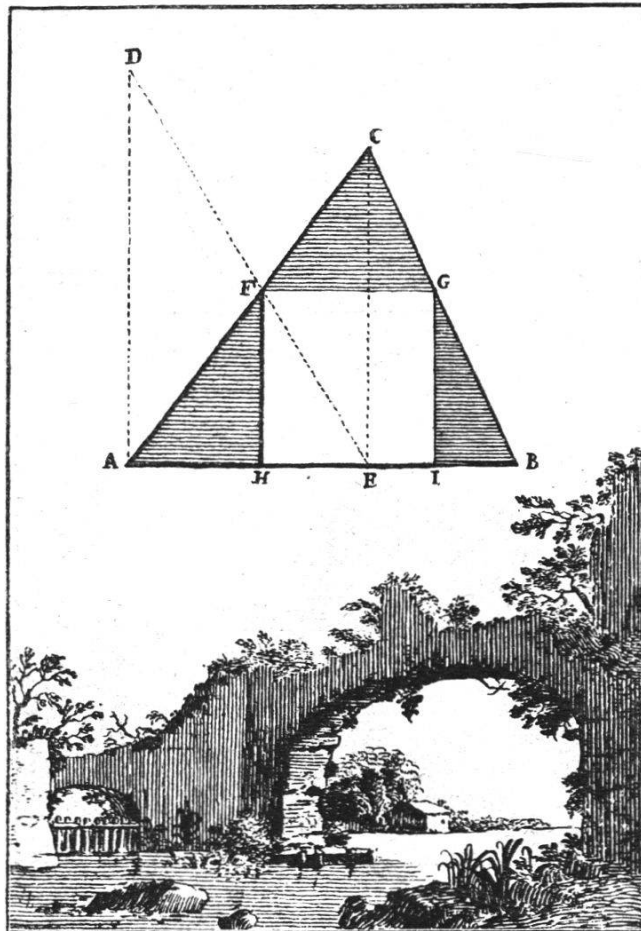
A B C. seye der gegebene Kreis / und auff seinem Umkreis das gegebene Döpfflein A.

Verrichtung.

Von dem Mittelpunct D ziehe eine Linie D F durch das gegebene Döpfflein A. Von dem gegebenen Döpfflein A auff die Linie D F ziehe eine Senkrechtliche Linie A H und verlängere sie nach I.

Diese Linie H I wird den Kreis anrühren an dem gegebenen Döpfflein A, welches gefordert worden.

LE CLERC, pag. 130 & 131.



PROPOSITION.

Inscrire un Quarré, dans un triangle donné.

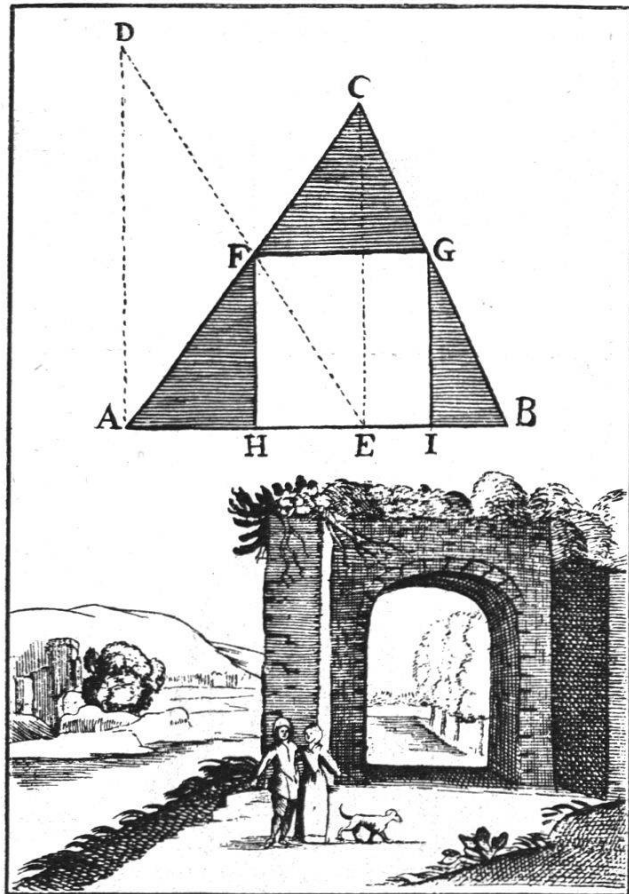
ABC soit le triangle dans lequel il faut inscrire un Quarré requis.

PRATIQUE.

Eslevez la perpendiculaire AD à l'extrémité de la base AB. Faites cette perpendiculaire AD égale à la base AB. De l'angle C tirez la ligne CE parallèle à la ligne AD. Menez la ligne oblique DE. De la section F tirez la ligne FG parallèle à la base AB. Tirez les lignes FH, GI parallèles à la ligne CE.

F G H I sera le Quarré requis.

O Z O N A M, pag. 132 & 133.



Vorschlag.

In ein gegebenes Drey-Eck eine Vierung Quadratum einzuschreiben.

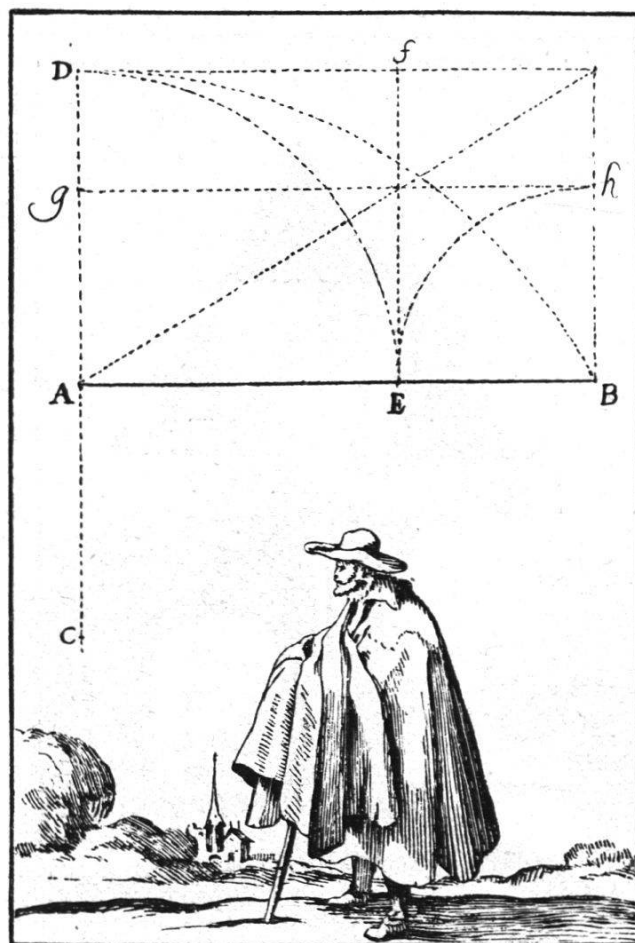
A B C seye das Drey-Eck / darein man eine Vierung begehrt zu schreiben.

Verrichtung.

Richte in die Höhe eine Senckel-rechte A D von dem äußersten Döpflein der Grund-Linie A B. Mache diese Senckel-rechte Linie A D gleich der Grund-Linie A B. Von dem Winkel C ziehe eine Linie C E parallel gegen der Linie A D. Ziehe die schräge Linie D E. Von der Durchschneidung F ziehe die Linie F G parallel der Grund-Linie A B. Ziehe die Linien F H, G I parallel gegen der Linie C E.

F G H I wird das begehrt Quadratum oder Vierung seyn.

LE CLERC, pag. 182 & 183.



PROPOSITION.

*Couper une ligne droite terminée dans la moyenne
& extrême raison.*

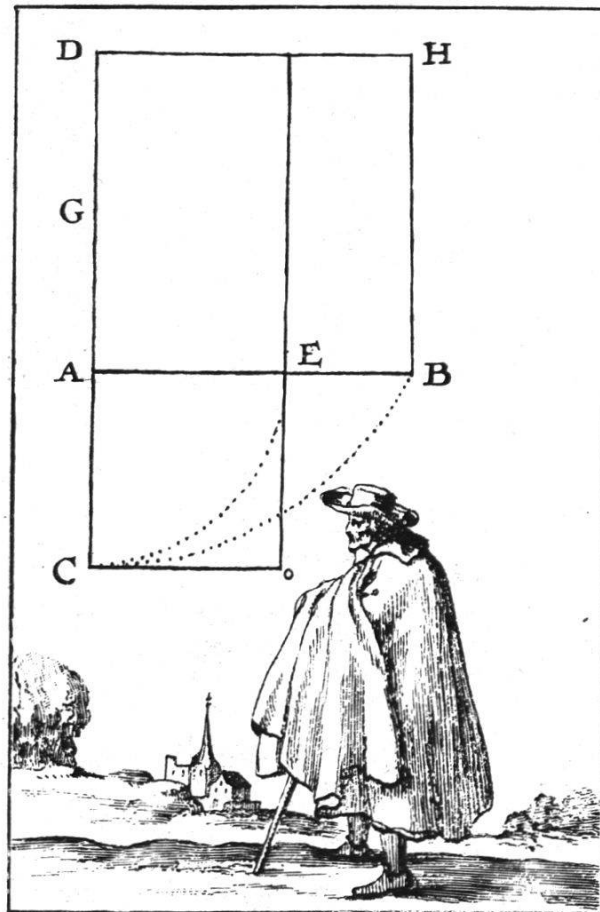
A B soit la ligne qu'il faut couper en sorte que le rectangle composé de toute la ligne & de l'une des deux parties, soit égal au Quarré construit sur l'autre partie.

PRATIQUE.

Eslevez la perpendiculaire A D. Prolongez-la vers C. Faites A C égale à la moitié de A B. Du point C et de l'intervale C B describez l'arc B D. Du point A et de l'intervale A D describez l'arc D E.

La ligne A B sera coupée en E selon la proposition, car si vous faites le rectangle A H de la route A B & de la partie B E, il sera égal au Quarré A F construit sur l'autre partie A E.

O Z O N A M, pag. 184 & 185.



Vorschlag.

Eine gegebene gerade Linie in extremam und mediam rationem zu schneiden / das ist / also in zwey Theile zu schneiden / daß die ganze Linie sich verhalte gegen dem grössern theil gleich wie der grössere theil gegen dem kleinern.

A B seye die gegebene Linie / welche in zwey Theile soll geschnitten werden / also daß das rechteckichte Viereck / welches von der ganzen Linie und einem Theile derselbigen gemacht wird / gleich seye der Vierung des andern Theils.

Verrichtung.

Ziehe eine Senkfel-rechte Linie A D, welche gleich seye der Linie A B, verlängere sie nach C. Mache A G gleich dem halben Theile der Linie A B. Auß dem Döpfflein G in der Weite G B beschreibe einen Bogen B C. Auß dem Döpfflein A in der Weite A C beschreibe den Bogen C E.

Die Linie A B wird in E geschnitten seyn nach deinem Begehren; dann wann man ein rechteckichtes Viereck E H machet auß der ganzen Linien A B, und dem Theile B E, so wird dasselbe gleich seyn der Vierung E C, welche auß den andern Theil der Linie A E gerissen ist.

Die geometrischen Konstruktionen sind in beiden Ausgaben gleich; eine einzige Ausnahme finden wir bei unserer letzten Figur.

Bei Le Clerc nehmen die Bildchen die ganze rechte Seite ein, während der Text links steht. Bei Ozonam sind sie ebenfalls rechts; doch steht darunter noch der Schluß des französischen Textes, dessen Anfang mit der deutschen Übersetzung die linke Seiten einnimmt.

Der Nachdruck von Le Clercs Geometrie fällt in die Blütezeit der literarischen Freibeuterei. Dass das Büchlein noch zu Lebzeiten des Verfassers in Holland, in der Schweiz und in Italien nachgedruckt wurde, ist ein gutes Zeugnis für seine Brauchbarkeit; für den Verleger hingegen war es eine schwere Schädigung, gegen welche auch ein königliches Privilegium machtlos war. Wir dürfen indessen diese Erscheinungen nicht nach heutigen Anschauungen und Begriffen beurteilen. In der Stadt, die später der Sitz des internationalen Bureaus zum Schutze des geistigen Eigentums werden sollte, nahm man es in dieser Beziehung nicht genauer als anderswo. So liess Bern in den Jahren 1681—1684 die Bibelübersetzung Piscators nachdrucken ohne Rücksicht auf die Reklamationen des Verlegers. (Steck, R.: Die Piscatorbibel und ihre Einführung in Bern im Jahre 1684, S. 36.) Dagegen wurde im Jahr 1758 — das Gewissen hatte sich unterdessen geschärft — „Herrn Professor Spreng von Basel wegen geklagten Nachtheils in Nachdruckung etwelcher seiner Fest Gesängen in dem allhiesigen Gesang Büchlein die ihm gnädigst gegonte Indemnisation verabfolget mit 800 Pfund“. (Bern. Standes-Rechnung.)
